

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 59

Freitag, den 19. Mai 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Zuckeranmeldung.

Zuckeranmeldungen für die Obstverwertung im Haushalte sind bis spätestens 20. d. Mts. im hiesigen Gemeindeamt zu bewirken.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Auf die neuerdings ergangenen günstigen Bedingungen wegen der Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Land- und Forstwirtschaft wird hierdurch noch besonders hingewiesen. Die aufgestellten Bedingungen können an Amtsstelle eingesehen werden.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Ausschuss wünscht zu wissen, wenn etwa eine Volksschule hier zu errichten wäre, wieviel Personen Portionen (zu 25 Pfg.) aus dieser Küche entnehmen würden. Es wollen sich nur solche Personen aus Ottendorf-Okrilla und Groß-Okrilla melden, die bis 1500 Mark Einkommen haben. Anmeldungen täglich bis zum 23. Mai d. J. in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags beim Unterzeichneten. Die Anmeldungen verspätet zu nicht.

Ottendorf-Okrilla, am 18. Mai 1916.

Der Kriegshilfe-Ausschuss.

Schuldirektor Endler.

Bekanntmachung.

Von Sonnabend früh, den 20. d. Mts. findet in allen hiesigen Geschäften der Verkauf von

Maizgries und Haferkoden

statt. Auf jede Person entfällt:

100 Gramm Maizgries à Pfd. 0,56 Mk.
50 „ Haferkoden „ „ 1,- „

Ottendorf-Okrilla, am 18. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Aus Brüssel wird gemeldet: Am Dienstag nachmittags erschienen englische Seestreitkräfte vor der skandinavischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechts auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

— Aus Amsterdam wird der „Doff. Jtg.“ zufolge gemeldet: „Handelsabläde“ und „Tijd“ sind der Ansicht, das auf die Ausrückung von englischer Seite eine Erklärung folgen müsse. Mit seinen Erklärungen wolle Grey anscheinend eine neue Erklärung aus Deutschland herausziehen, das nämlich das offene Bekenntnis, daß das große Gemisnis, die Weigerung Deutschlands, das Belgien zugesagte Unrecht wieder gut zu machen, aus dem Wege geräumt werden soll, und daß Deutschland einer internationalen Rechtsregulierung beitrete. „Tijd“ glaubt, daß Deutschland, nachdem es im Unterseebootkrieg soweit entgegengekommen ist, vielleicht auch die nötigen Zugeständnisse machen werde, um soweit zu gehen, was eine ehrenvolle Grundlage für einen Frieden geben würde.

— Der „Temps“ bringt Antworten der kriegführenden Staaten auf den Vorschlag des Roten Kreuzes, es möchte jeweils ein Waffenstillstand verabredet werden, während dessen die Sanitätsmannschaften die Toten aufnehmen und bestatten könnten. Deutschland antwortete, daß es die Frage von dem Vorgehen der Gegner abhängig mache. Dem gegenüber stehen die Antworten der Bierverbandsmächte, die aus militärischen Gründen einen Waffenstillstand glatt ablehnten. Trog-

dem bringt es der „Temps“ fertig, zu behaupten, daß, wenn Deutschlands Antwort günstig gewesen wäre, die gewünschte Vereinbarung hätte besprochen und zum guten Ende geführt werden können.

— „Stockholms Dagbladet“ meldet das unmittelbare Vorwissen eines offiziellen gemeinsamen Schrittes der skandinavischen Reiche gegen das englische Verfahren der fortgesetzten Ausbringung neutraler Dampfer und namentlich das unbefugte englische Eingreifen in den neutralen Postdienst durch die dauernde Störung der im Interesse der neutralen Staatsangehörigen unterwogen befindlichen Postsendungen.

— Die Annahme, daß die vom österreichisch-ungarischen Heeresberichte am Dienstag gemeldeten Ereignisse nur der Beginn umfassender Offensivtakte unserer Verbündeten seien, hat jetzt ihre Bestätigung erhalten. Auf der ganzen Front von der schweizerischen Grenze bis zur Isonzo-Mündung tobt der Artilleriekampf mit ungeheurer Heftigkeit, an der Isonzofront wie an der Front im Kärntner Gebiet kam es auch am Dienstag wieder zu Infanterieangriffen. Der eigentliche Schauplatz der überraschenden österreichisch-ungarischen Offensive ist aber Südtirol. Auf einer Frontbreite von etwa vierzig Kilometern hat die österreichisch-ungarische Heeresleitung in Südtirol den Angriff vorgetragen. In aller Stille war es den Österreichern gelungen, die erforderlichen Truppen und Munitionsmengen heranzubringen, was in diesem Gelände keine Kleinigkeit ist. Und am Montag brachen sie wie ein vernichtender Gewittersturm los. Im ersten Ansturm wurde dem Feind seine vorderste Verteidigungslinie entziffen und er unter Verlust von 60 Offizieren und 2500 Mann in die zweite Linie zurückgeworfen. Die Höhe der Gefangenenzahl be-

weist am besten die enorme Stoßkraft des Angriffs. Noch nie verloren die Italiener in einer Kampfhandlung ähnlich viel Leute. Wenn man bedenkt, daß der Feind ein volles Jahr lang die Hochebene mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst gegen Angriffe schützen konnte, wenn man weiter erfährt, daß die Zahl der Gefangenen am zweiten Sturmstage auf 141 Offiziere und 6200 Mann anwuchs, und daß bisher 13 Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden, wird man die Bedeutung dieses prächtigen Erfolges der österreichisch-ungarischen Waffen richtig ermessen können.

— Nach einer Drahtmeldung des Neuen Wiener Journals aus Lugano berichten italienische Blätter nach der Zeitung La Suez et Cairo, daß die Angriffe, die die Türken gegen die Dörfer Katia und Dueida sowie in der Gegend von Katia gegen die Engländer richteten, sehr heftig waren. Die letzteren erlitten eine schwere Niederlage. Die Stellung bei Dueida wurde von drei schottischen Kompanien verteidigt. An den Kämpfen beteiligten sich acht englische Flieger, die 41 Bomben abwarfen.

— Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, entsandten die Engländer auf zwei Schiffen englisch-indische Truppen nach Port Sudan. Diese Truppen, die gegen Imam von Darfur verandt wurden, erlitten eine schwere Niederlage, worauf der Imam einige wichtige Ortschaften besetzte.

— Wie die Göttinger Zeitung aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. König Gustav wollte sich gelegentlich eines Concours hippique in den Zirkus im königlichen Djurgården in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher ergingen sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen, die dahin lauteten der König möge die Pferdeschau nicht besuchen es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang, den König von seinem Vorhaben abzubringen und die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 18. Mai 1916.

— Die „Jagd nach Butter und Eier“ ist tagtäglich in den Orten unserer Umgebung von Dresdenern oder auch von hiesigen Einwohnern zu beobachten. Hof für Hof wird abgekloppt, um Butter, Eier und was sonst noch zu haben ist, aufzukaufen. Gewiß befinden wir uns in einer heiklen Lage, da weder Fleisch noch Wurst zu kaufen ist, aber wie findet man sich damit ab, daß der nächste, der keine Zeit hat, derartige Streif- und Beutezüge zu unternehmen, noch mehr Not leidet, da er gar nichts erhalten kann, oder was für viele zutrifft, ihm die Mittel nicht zusetzen, daß er Preise bezahlt, die nicht im Verhältnis der Ware stehen? Der durchschnittliche Preis für ein Ei war jetzt 20 Pf., das ist aber ein Preis, der in keinem Verhältnis zu dem Produkt steht und der ein Eingreifen der Behörde erfordert. In einigen preussischen Grenzbezirken sind auch für Eier schon Höchstpreise angeordnet worden. Unsere landwirtschafttreibende Bevölkerung sollte es aber als vaterländische Pflicht betrachten, die Erzeugnisse in der jetzigen schweren Zeit zu angemessenem Preise zum Verkauf zu bringen.

— Der Bundesrat nahm in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung eine Verordnung an, wonach die auf Grund von Vergeltungsmaßnahmen erlassenen Bestimmungen gegen die Vermögen von Engländern und Franzosen auch auf die Portugiesen angewandt werden. — Ferner beschloß der Bundesrat, das bis auf weiteres Zuder zur Herstellung von Fruchtstrup aller Art, außer zu Arzneizwecken und zur Herstellung von natürlichen oder künstlicher Limonade nicht mehr verwendet werden darf. Auf Grund früherer Vorschriften ist dazu Saccharin zu verwenden.

— Die in der sächsischen Verordnung über die Schlachtgenehmigung vom 26. April ausgesprochene Beschränkung der Hauschlachtungen hat in manchen Orten, namentlich in solchen ohne Fleischer, zu wirtschaftlichen Mißständen geführt. Die Kommunalverbände werden daher vom Ministerium des Innern ermächtigt, Hauschlachtungen auch über den in jener Bestimmung gezogenen Rahmen hinaus zu genehmigen, wenn die örtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich die Rücksicht auf die Ferkelaufzucht, dies notwendig macht. Besonders können Hauschlachtungen genehmigt werden, wenn von dem gewonnenen Fleisch die Menge, die den zulässigen Verbrauch, für den Kopf der Wirtschaft berechnet, übersteigt, an andere, nicht zu dem Hausstand des Hauschlächters gehörige Personen so abgegeben wird, daß von diesen der zulässige Verbrauch gleichfalls nicht überschritten wird. Bevorzugte Berücksichtigung sollen Hauschlachtungen in der Regel nur finden, wenn die Geflückeller sich verpflichten, mindestens ein Schwein an Stelle des geschlachteten zur Mast wieder aufzustellen.

— Die Pilgerzute beginnt. In unseren Wäldern werden schon schöne Pilze gefunden. Eine recht reiche Pilgerzute wäre in diesem Jahre von großem Segen, mußte doch schon in Friedenszeiten in vielen Familien die Schüssel Pilze das Fleischgericht ersetzen. Auch die Feldbeeren versprechen eine reiche Ernte. Wünschenswert wäre, wenn in diesem Jahre das Sammeln auch in Privatwäldern in weitestem Maße gestattet werden würde.

— Königsk. Am Montagvormittag sind vom Schießplatz in Clausnitz zwei kriegsgefangene französische Sergeanten entwichen.

— Am Sonnabend abend ereignete sich im Neuen Lager, Truppenübungsplatz Königsbrück, ein schwerer Unglücksfall. Ein Grenadier war in den Resten eines Geschöszündens gelangt und wollte aus diesem das Aluminium herauslösen. Durch unvorsichtiges Umgehen explodierte der Geschözteil und verletzte vier in der Stube befindliche Soldaten. Der Unvorsichtige wurde derart schwer verletzt, daß er am Sonntag seiner Verwundung erlegen ist. Die Verletzten wurden sofort nach dem Lazarett gebracht. Einer konnte, nachdem er verbunden war, wieder in das Lager zurückkehren. Der Zustand der beiden anderen soll befriedigend sein.

— Die königliche Amtshauptmannschaft hat den Kleinhandelshöchstpreis für Verbrauchszucker (gemahlener Mehlis und ungelauter Kristallzucker) auf 30 Pfg. das Pfund festgelegt.

— Die hohen Eierpreise haben die Amtshauptmannschaft und den Stadtrat zu Klagen veranlaßt, bekannt zu machen, daß eine Ueberschreitung des Preises von 16 bis 18 Pfg. für ein Ei als Wucher angesehen werden kann.



Russisch-englisches Bündnis.

Nach den Ankündigungen der großen demnächst zu erwartenden Unternehmungen, in denen sich jetzt Rußland wieder einmal gefälligst, läßt man sich in England dem glücklichen Bundesgenossen für die Taten der russischen unbedinglichen Waffen* Vorkämpferbeeren zu reichen und die Morning Post bezeichnet den Beginn der bevorstehenden neuen großen Offensiv als den geeigneten Zeitpunkt, den Gedanken zu erörtern, als Ergebnis des Krieges ein Bündnis Rußlands und Englands in Verbindung mit ihren Freunden und Verbündeten zu schließen, um die Zivilisation vor der Wiederholung so schrecklicher Erfahrungen zu bewahren, wie man sie jetzt durchleben muß.

Der Gedanke, so meint das Blatt, sei lange in der Seele des Kaisers Nikolaus lebendig gewesen, dessen Friedensliebe von niemand in Zweifel gezogen werden könne, dessen Manifest vom Jahre 1886 zur Haager Konferenz führte, aber damit leider nur wertlose Friedensbestrebungen begann, aus denen allein Deutschland Nutzen gezogen habe.

Schon 1907 hätten die Pläne des Kaisers Nikolaus endgültigere Gestalt und Form gewinnen können, wenn nicht Hartnäckigkeit und Unversöhnlichkeit der englischen Staatskunst und öffentlichen Meinung ein Hindernis gebildet hätten. Nur kam es zu einer Verständigung, und im nächsten Jahre tauschten der König und der Zar Besuche. Amolochy wollte damals übereinstimmende Vorschläge machen, aber die Atmosphäre erwies sich als dafür nicht günstig. Fünf Jahre später ergriff Salomow eine gleiche Entmutigung.

Rußland ist heute, so heißt es weiter, unter fremden und Wasserbrüder. Soll es, wenn der Krieg vorüber ist, weniger sein trotz der gemeinsamen Interessen, die die beiden Reiche miteinander verbinden müssen? In diesem Weltkrieg müssen doch Erfahrungen gemacht werden. England kann, wenn es nicht aufhört, eine Großmacht zu sein, nicht länger mit einer „Vandens-Band-Politik“ zufrieden sein. Mit dem all überlegenen Gedanken, daß England in Europa das ausschlaggebende Gewicht ist, daß sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite neigt, ist es für immer vorbei. Es muß unter dem Zwang der Umstände Partei nehmen und kann sich nur dahin entscheiden, daß es sich auf Seiten der Mächte stellt, deren Wünsche und Interessen am Frieden gerichtet sind. Ein festes Bündnis, sagen wir zwischen Rußland, England, Frankreich und Italien, mit dem Zweck, einen europäischen Frieden zu erhalten, wenn es sein muß, mit Gewalt, wird das sicherste Mittel sein, das, was von den Träumen der akademischen Friedensfreunde durchführbar ist, zu verwirklichen.

Eine bloße „Liga der Nationen“ würde beim ersten Zusammenstoß mit der rauhen Wirklichkeit zerfallen. Wer sollte im Falle einer Ungerechtigkeit oder eines Angriffs dem Friedensstörer entgegen treten? Ein Bündnis von Großmächten, die ein gemeinsames Interesse aufweisen, getragen durch ein gegenseitiges Sich-vertrauen und Sich-vertrauen würde ein Mittel sein, einen solchen Mißfaller in Schranken zu halten. Es würde nicht Abstraktion und damit Ohnmacht bedeuten, sondern vollständige Verantwortlichkeit für die Erfüllung seiner hohen Aufgabe. Das Unvorhergesehen aller Mächte mit Ausnahme Deutschlands für den gegenwärtigen Krieg zeigt das ganz klar und wird jedem, der sich demgegenüber nicht verblenden läßt, die Augen öffnen. Die Möglichkeit eines Friedens liegt nur darin, daß man umhände ist, den Friedensstörern einen erfolgreichen Krieg unmöglich zu machen.

England hat von dem russischen Verbündeten viel zu lernen, und der Krieg hat und lehrt, daß wir unsere schon bestehende Freundschaft noch vertiefen und erweitern müssen. Das Ende des Krieges kann nicht auch das Ende unseres jetzigen Bündnisses sein. Beide Länder haben bei der Fortsetzung einer solchen Politik zu viel zu gewinnen, bei ihrer Aufgabe zu viel zu verlieren. Wie es auch nach dem

Hexengold.

16] Roman von H. Conrads-Nachf. (1913)

„So ist es. — Abigail ein reizender kleiner Körper, die junge Schloßherrin. Es wird mich gewiß gelingen, sie von meiner Liebe zu überzeugen, zumal wenn ich als Hintergrund zu dieser Lieblichkeit dieses feindliche Schloß betrachte und an die famosen Geldbäume des verstorbenen Grafen denke. Wahrhaftig, wenn du es vermagst, verleihe ich mich sogar in sie.“

„Vor allen Dingen verleihe ich, daß du deinen Leidenschaftlichen aufgibst und Jutta nicht unglücklich machst.“

„Ei doch um Himmelswillen nicht sentimental, das liebet dich wahrhaftig nicht. Mutig nachher, dann sind wir halb am Ziel.“

„Nicht überhastet, Herber, Jutta ist bei aller Reizbarkeit ein ausgeprägter Charakter, und leicht wird in ihr der Trotz geweckt.“

„Damit haben wir ja gerechnet. Dieser Herrenausbeutezug ist doch ein Hauptfaktor in unserer Plan. Ist mir übrigens ein typischer Charakterzug. So ist dies reizende Knoschen doch nicht ganz Bergsteinnacht im Bild. Man wird mit ihr leben können, zumal als Herr dieser Schloß. Also sei wieder vergnügt und laß den Kopf nicht hängen.“

„Du kannst dich auf mich verlassen — trotz meiner sehr recht häufigen sentimentalen Anwandlungen. Das Meiste ist und bereits an der Stelle. Ich lehne mich unglücklich nach gerichtetem Verhältnissen, nach Ruhe und Besonnen. Man wird alt und verliert an Wider-

Kräfte immer aufsteigen, eines ist gewiß, England und Rußland werden einander nötig haben und müssen zusammenhalten. Kaiser Nikolaus, von dem der Große Gedanke ausging, mag verstorben sein, daß bei uns alle, wenn sie nicht zu sehr in ihre alten Ideen verarrannt sind, ihm volles Verständnis entgegenbringen werden. Dieser Krieg hat auch kein Gutes gebracht. Er hat viele gefährliche Einbildungen zunichte gemacht und hat die öffentliche Meinung dazu gebracht, mit den Tatsachen zu rechnen, so wie sie sind. Wie müssen jetzt, daß es nicht genügt, den Frieden zu wünschen, sondern daß es nötig ist, Maßregeln zu treffen, ihn zu sichern, und in einem starken Bündnis zwischen Rußland und England sehen wir die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Zustand der Ordnung in Europa.“

Es ist kaum anzunehmen, daß England für seine Loyalität in Petersburg viel Günstiges finden wird. Man weiß an der Reine, daß Englands schrankenlose Selbstsucht das verhängnisvolle Gleichgewicht in Europa zerstört hat, man weiß, daß England jetzt, das von allen seinen Staatsmännern als unmaßstäblich empfundene Bündnis anbietet, um das Interesse für neue Pläne zu gewinnen. Rußland — das zeigt sein Vorgehen in Persien — kämpft jetzt wie Italien für sich allein weiter.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die achtzigstägige Schlacht bei Verdun.

In einer Vorgespräch der Tage vor Verdun führt der Pariser „Gaulois“ aus, es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Deutschen die Schlacht, die bereits achtzig Tage andauere, abbrechen werden, um die Operationen anderswohin zu verlegen. Die gleiche Ansicht äußert der militärische Mitarbeiter des „Deutsche“, General Berrand, der die französische Heeresleitung ermahnt, die Verteidigungsstrategie von Verdun durch Entsendung selbst der kleinsten Truppenteile nicht zu schwächen.

Unstimmigkeiten in der französischen Heeresleitung.

Das Ministerium Briand steht Genfer Meldungen zufolge vor schwierigeren Entscheidungen, wie seine Anhänger und Widersacher, die sich mit den Angelegenheiten des militärischen Oberbefehls befaßen, deutlich erkennen lassen. Der „Figaro“ meint, Briand werde die gefährliche parlamentarische Einmischung in jene Angelegenheiten nicht dulden, sondern in allererster Zeit, von rein militärischen Erwägungen beeinflusst, die Entscheidung der Gesamregierung befähigen. Andere Blätter dagegen glauben, daß Briand dem am Donnerstag wieder zusammentretenden Parlament die diesem schuldigen Ausführungen nicht verweigern, das heißt, die von der Opposition beabsichtigten Anfragen beantworten werde.

Italien am Isonzo nicht abkömmlich.

Die italienische Regierung veröffentlicht in einem großen ausführlichen Bericht eine Zusammenfassung der Leistungen des italienischen Heeres seit März zu dem Zweck, diese Leistungen als eine mit dem deutschen Ansturm auf Verdun gleichstehende italienische Offensiv hinzustellen und Frankreich davon zu überzeugen, daß Italien für Entlastung der Verbündeten durch seine Offensiv an der eigenen Front am Isonzo sein Möglichstes getan hat. Diese Veröffentlichung ist neuerdings ein Beweis für den fehlerhaften Druck Frankreichs auf Italien wegen einer Hilfeleistung, trotzdem Coborno in Paris Truppenentsendungen rund ablehnte.

Keine serbische Truppentransporte durch Griechenland.

Athener Blättern zufolge haben die griechischen Gesandten in Paris und London ihrer Regierung mitgeteilt, daß die Regierungen des Biederbandes nicht auf dem Transport serbischer Truppen durch Griechenland bestehen. — Die Energie der griechischen

Handkraft. Jedenfalls will ich nicht wieder von hier fort.“

„Sollst du auch nicht. Hast ja mein Versprechen — sogar schriftlich auf deinen Wunsch — daß du nach Belieben in Ravenau oder Schmöde leben kannst und eine handbegemähe Rente beziehen sollst. Du hast dir doch sicher dieß Papier gut aufgehoben?“

„Er sah sie lauernd an. Sie gab den Blick zurück.“

„Unbesorgt. Derartige wertvolle Papiere verleihe ich gut zu halten. Wir beide kennen uns zu gut, um leichtfertig einander zu vertrauen.“

„Er lächelte in sich hinein.“

„Sei nicht bisig, teureste Tante. Bin ich erst Herr von Ravenau, laßt du dich wundern, zu welcher nachnehmern Charakter ich mich auswähle. Wir beide brauchen doch einander bei diesem Coup sehr notwendig, unsere Interessen laufen zusammen. Und was das Komische anbetrifft, so mach dir keine Sorgen. Sie soll es gut bei mir haben. Ich werde nicht vergessen, daß sie mich mit ihrer Hand aus einer bitteren grenztüchler Art in einen sturmfreien Hafen rettete. Ein Unmenschen bin ich nicht, wenn ich nicht unbedingt muß. Reiche Leute haben es so leicht, tugendhaft zu sein. Sicher finde ich auch noch Beschäftigung daran.“

„Diese Bedingung muß ich auch noch nachträglich stellen. Jutta soll es nicht zu bösen haben, wenn sie keine Frau wird.“

„Mein Wort darauf — und ehlich, erwiderte er fest und reichte ihr die Hand.“

Regierung hat also den Neutralitätsbruch verhindert.“

Behandlung von Kriegsgefangenen.

Prinz Carl von Schweden und Vertreter des deutschen, österreichischen, ungarischen, dänischen, russischen, schwedischen und schweizerischen Roten Kreuzes unterzeichneten in Stockholm ein Protokoll, wodurch der von der Konferenz in Stockholm im November 1915 angenommene Text über die Behandlung von Kriegsgefangenen in ihren Gefangenlagern endgültig festgelegt wird.

Schweden vor der Entscheidung.

Die Abkömmlinge Englands, Deutschland vollständig zu isolieren, treten immer deutlicher hervor. Es soll jetzt auch im Norden der Ring geschlossen werden, und dazu hat man die Befestigung der Inseln durch Rußland auszuüben. Die schwedische Presse und das Parlament haben gegen eine solche Bergemöglichkeit bereits protestiert, jetzt tritt auch der schwedische



General Kappe, der früher Kriegsminister und Generalstabchef war und im Jahre 1870-71 auf französischer Seite kämpfte, in einer Rede für Schweden vor der Entscheidung“ gegen den Plan auf. Er weist nach, daß das heilige Land ein Hauptmittel sei, Schweden unter den Willen des Biederbandes zu bringen. Er tritt daher für vollständige Neutralität der Inseln ein und betont, daß für Schweden jetzt der Augenblick gekommen sei, eine Entscheidung zu treffen, die Schwedens Freiheit für die Zukunft wahre.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Ministerpräsidenten und Finanzminister der Bundesstaaten sind in Berlin versammelt, um in der Frage der neuen Steuern zu einer Entscheidung zu kommen.

Wie die „Abn. Jg.“ aus Berlin erzählt, sind Vorbereitungen im Gange, deren Ziel die völlige Vereinheitlichung aller auf die Volksernährung bezüglichen Maßnahmen ist. Diese Vereinheitlichung wäre im Kern so zu denken, daß die Handhabung der gesamten Maßnahmen an eine einzige Person zu übertragen wäre, von deren selbstbestimmter Kraft eine vollständige Durchführung der umzusetzenden Aufgaben erwartet werden kann. Man wird nicht zögern, wenn man annimmt, daß die Entscheidung darüber bereits in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Frankreich.

Verschiedene Nachrichten aus Paris bereiten auf eine Spaltung im sozialdemokratischen Lager Frankreichs vor. Der Abgeordnete Brizon will nämlich mit 30 bis 40 anderen Mitgliedern der sozialistischen Kammerfraktion eine eigene unabhängige Gruppe bilden, um die Herbeiführung eines für

sein Vaterland ehrenhaften Krieges betreiben zu können. Das Ministerium Briand, dem diese sozialistische Neugründung sehr uneben ist, lehnt dem Vorgehen mit um so größerer Beforgnis zu, als die immerwährende Vinaufschubung der so oft angeforderten „großen Offensiv“ immer härteres Nurren im Volke erregt.

England.

Das Oberhaus nahm den Antrag Lord Loreburn an, das Haus möge seine Heie Billigung der Verwaltung Irlands in Verbindung mit den jüngsten Unruhen aufheben. — Unterstaatssekretär im Kriegsamt Tennant gab im Unterhaus bekannt, daß vierzehn von den aufständischen Iren zum Tode verurteilt wurden. Zwei davon seien begnadigt, die andern erschossen worden. Ferner wurden 79 zu Gefängnisstrafen verurteilt, 1706 sind verhaftet worden. In diesen Fällen habe kein Gerichtsverfahren stattgefunden, weil dazu keine Zeit gewesen sei.

Schweden.

Die Sozialdemokraten hatten im Reichstags Anträge eingebracht zur Herbeiführung eines engeren Zusammenarbeitens zwischen Regierung und Reichstag in Fragen der äußeren Politik und einer Veränderte des Begriffs des militärischen Geheimnisses. Die Erste Kammer hat die Anträge in Ueber-einstimmung mit dem Verfassungsausschuß abgelehnt; die Zweite Kammer hat sie dagegen angenommen. — Da beide Kammern nicht einig sind, sind damit die Anträge gescheitert.

Balkanstaaten.

Das kürzlich angefüllte Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien ist vor einigen Tagen in Budapest abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß die Donauanarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen beiträgt, so daß auf Mitteleuropa für Rumänien bestimmte Warenzüge unbehindert durchfließen können. — Auch die Verhandlungen über den Durchgangsverkehr zwischen Bulgarien und Rumänien nehmen einen mehr als befriedigenden Verlauf, und es besteht keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr, da diese insofern gegenseitiger Zugewinn für beide Regierungen behoben worden sind.

Amerika.

Der frühere Präsident Taft hat als Vorgesandter des amerikanischen Roten Kreuzes das Staatsdepartement aufgefordert, dagegen zu protestieren, daß England Medizin-artikel nicht nach Deutschland gehen läßt, weil somit England die Genfer Konvention von 1906 verletzt.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt hat sich neuerdings verschärft. Frankreich wird den Säug der Amerikaner in Mexiko übernehmen, falls es zum Krieg kommt. — In New York fand ein Umzug von 100000 Menschen statt, als Kundgebung für die Vergehörung der amerikanischen Armee, die vom Repräsentanten-hause abgelehnt worden ist.

Asien.

Im Zusammenhang mit den umlaufenden Gerüchten über ein bevorstehendes russisch-japanisches Abkommen erklärte der Vorkämpfer der Japeten Kammer, Simida, in der Presse: Das Hauptziel des Biederbandes ist der Widerstand gegen die Militärpläne Deutschlands. Daher ist der Weiter-bekand des englisch-japanischen Abkommens notwendig. — Der Finanzminister sprach sich über die Wichtigkeit größerer russischer Bestellungen in Japan zur Kräftigung der russisch-japanischen Beziehungen aus.

Während Chinas Präsident Juanschi-tai in einer Unterredung erklärte, daß demnächst eine Konferenz von Vertretern aller Provinzen zusammentreten wird, um Maßregeln zur Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung im Reich zu beraten, werden japanische Blätter, daß die Selbstprovinzen (mit einer Bevölkerung von 55 Millionen) eine gemeinsame von Peking unabhängige Regierung errichten wollen.

Sie berieten noch mancherlei. Schließlich fragte Herber auch nach Johanne.

„Wie heißt du dich zu ihr? Meinst du nicht, daß es gut sein wird, sie bald zu entfernen?“

„Sie hat bereits ihre Stellung gekündigt. Es kommt nur noch darauf an, ihr die verprochenen Summe zu beschaffen.“

„Du — wor ein bisschen reichlich von dir. Hastest das Juchsen billiger haben können nach dem kleinen Diebstahl. Die Angst um ihren Viehstien hätte sie auch ehedem gefügig gemacht.“

„Aber nicht halb so umfänglich. Diese Summe wird nicht unangenehm gepostet. Außerdem wäre es nicht gut, wenn sie mit leeren Händen abginge. Man weiß, wozu die Rot den Menschen bringen kann, und dumm ist Johanne nicht.“

„Nun, das überlasse ich alles dir. Hebe Tante! Ich bin müde, gute Nacht! Träume angenehm von künftigen Herrlichkeiten. Ich will es auch tun.“

Frau von Sterned lächelte ihm eine Weile müde und schlief nach. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

Wenn man anblicken, umgesehen machen — noch einmal rein und schuldlos sein Wante — so, wie dieses Kind.“

So schliefte sie vor sich hin, die brennenden Augen mit der Hand bedeckend.

Aber dann rückte sie sich entschlossen auf und machte eine Bewegung, als wollte sie eine bedrückende Last abshüteln.

„Nur nicht rückwärts bilden, nicht sentiment-



Die Stimme der Vernunft.

Unter dem Titel „La Verité“ (Die Wahrheit) hat der französische Schriftsteller Victor Segalen in Paris ein Buch veröffentlicht, in dem er seinen Landsleuten ungeschönt die Wahrheit über die Entbehrungen des Weltkrieges zu sagen versucht. Der Verfasser erklärt, daß dem französischen Volke die Wahrheit über den Krieg vorzuziehen ist und daß das Volk, wenn es die Wahrheit erfahren würde, sofort den Frieden verlangen würde. Seit vielen Jahren bereits sei die Geschichte in Frankreich systematisch gefälscht und der Krieg vorbereitet worden. Jetzt während des Krieges verheimliche die Regierung mit einer launenhaftigen Freigabe die Wahrheit über die tatsächliche Lage. Es ist streng verboten, die gegnerischen Dokumente, die die deutsche Regierung in Brüssel gefunden hat, zu erwähnen, geschweige denn zu veröffentlichen. Die Strafen, die zur Verhängung der öffentlichen Meinung gebraucht werden, erreichen den Gipfel der Schreckenheit, man scheut sich sogar nicht, die Namen der Täter und Beschützer der Fälschung zu nennen, obgleich sie in Deutschland und Belgien die ungeheuersten Schandtatens begangen haben.

Der Verfasser vertritt die Überzeugung, daß Deutschland am Krieg schuldlos sei. Der wirkliche Kriegsausbruch war Englands Dazwischenkunft und seine Furcht vor Deutschlands Überlegenheit. England trägt die Hauptverantwortung an dem irreführenden Anschluß, und Frankreich ist zu einem Sklaven der englischen Selbstsucht herabgewunden. Das ganze Gebilde über den deutschen Willkürherrschaft ist geradezu unnützlich und schamlos, denn der französische Militarismus ist mindestens ebenso entsetzlich wie der deutsche. Der verlorene König Edward VII. ist als der erste moralische Urheber des Kriegs zu bezeichnen, das Europa heimtückisch hat.

An Edward VII. war der amosende Selbstmord der englischen Rasse verhängt. Für ihn war die Konkurrenz Deutschlands die große Gefahr; Deutschland war kein einziger Feind, und dafür regte er das tödliche Revanchegedächtnis der Franzosen und Russlands gegen Länder aus. Neben Edward VII. muß Delcassé als Kriegsgewinn genannt werden. Deutschland hat wiederholt sehr günstige Gelegenheiten, den Krieg herbeizuführen, ungenutzt vorbeigehen lassen. Die Pläne Edward VII. wurden von Hitler überholt, der seine Gelegenheit verlor, gegen Deutschland zu gehen. Ein weiterer Anlaß, den Weltkrieg zu führen, ist der maßlose und ganz unbegrenzte Streik Poincarés gewesen, der mit voller Absicht Frankreich in eine Lage gebracht hat, in der der Ausbruch des Krieges kaum noch zu vermeiden war.

Frankreich ist das Opfer einer grenzenlosen Täuschung und Irreführung geworden. In Frankreich wird die Überzeugung groß sein, wenn man einmal erfahren wird, wie der gute Glaube der Patrioten getrübt wurde, und es wird eine berechtigende Enttäuschung Platz greifen. Wenn die Massen einmal erfahren werden, welche den wirtlichen französischen Interessen feindliche Haltung die Presse einnahm, wie sie die Würde des Vaterlandes preisgab, dann wird man ihr mit Recht die schimpflichsten Verurteilungen geben können, mit denen sie jetzt die breite Deutschlands überhäuft.

Victor Segalen scheint sich nicht aus seinen Ausführungen den letzten und logischen Schluß zu ziehen. Er meint, Frankreich sei heute noch in der Lage, mit Deutschland einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Freilich, sei es die höchste Zeit; denn mit jedem Tage sinkt das stolze Frankreich mehr zum Sklaven Englands herab. — Ob man schon jetzt die Stimmen des Einsamen in dem verblendeten Lande hören wird?

Volkswirtschaftliches.

Die Erntevorhersagen. Der holländische Nachrichtenbericht für Ernährungsfragen macht einige interessante Mitteilungen über die diesjährigen Erntevorhersagen. Er schreibt: Die neue Ernte dieser Getreidearten im Jahre 1916 wird günstiger ausfallen. Unvergleichlich viel besser als im Vorjahr sind die Winterweizen im Frühjahr gekommen, der

Schon beim Empfang durch Jutta erkannte sie, daß kein Grund zur Beunruhigung vorlag. Ergähnend fragte Jutta, ob Odg nicht mitkommen, und sah sich schuldlos nach der Tür, ob er nicht einträte. Sie richtete unruhig nach dem Grunde seines Ausbleibens. Auch sonst verrietten allerlei Kleinigkeiten der Mutter, daß Odg keine Veranlassung zur Eifersucht habe.

Es erging ihr nicht, daß Sondfeld trotz seiner Lebenswichtigkeit und seines beständigen Aufehens für Jutta nichts anderes war, als ein interessanter, angenehmer Unterhalter.

Natürlich hätte sie Sondfeld, in ihrer Gegenwart keine Absicht irgendwie zu verraten. Verzicht trat sie nach herzlichem Abschied von Jutta den Heimweg an. In Hause nahm sie sich ihren Sohn beim Koffkopf.

Justiz herrliche Grüße von Jutta, und dann die Mitteilung, daß du auf den Sondfeld nicht eifersüchtig zu sein brauchst. Der ist ein Verräter, den Jutta mit ihren klaren Augen bald genug durchschaut haben wird. Sie lachte oberflächlich Wohlgefallen an dem schönen Menschen, wie sie sich an einem Abend aus Wormer erfreuen würde. Außerdem verriet er ihr auf amüsanter Weise die Zeit. Das ist alles. Dr. mein lieber Junge, kann ein solcher Verräter nicht gefahrlos werden. Dazu hat dich Jutta viel zu lieb. Verstehst du?

Odg lächelte seiner Mutter herzlich die Hand. Seine Zuneigung kann Dirge verzeihen, liebes Mama.

Die lachte.

Wenn sie nur aufrecht, die über diese

Staatshand ist ausgegliedert, Wiesen und Ackerfelder liegen liegen. Nicht weniger erheblich ist das Feld, das Gemütsänderungen und Obliegenheiten. Dem kommt wertvolle Unterstützung durch die Ausdehnung der bebauten Fläche: die urbaren Moore und Oberränder werden in diesem Jahre wertvolle Gewinne, Kartoffel- und Gemüsegewächse liefern Früchte. Auch die im vorigen Jahr vernichteten Ernte der Erbsen werden normale Ernte- und Ernterträge haben; und was die reichen Kornkammern Russlands und Ungarns, auch Polen, Belgien und Nordfrankreich diesen Sommer, bedeutet eine wertvolle Unterstützung des nördlichen Bereichs bei der Getreideversorgung. Das Jahr 1916 war der fünfte Winter des Jahres. Als Übergangsjahr von normalen Verhältnissen in oblige neuen und ungewohnten Erzeugungsbedingungen der Agrarwirtschaft konnte es sehr günstige Abwehrmaßnahmen bringen. Es hat gewiss einige Sorgen und Mühen gebracht, aber sie wurden überwunden. Das neue Jahr findet sich eingeträchtigt und wir können mit Zuversicht hoffen, je länger der Krieg dauert, desto mehr rücken wir uns ein, wenn wir der entscheidenden Wille und die Arbeitsergebnisse erhalten bleiben.

Von Nah und fern.

Einführung einer Städteordnung in Warschau. Nach mehreren Redungen beschloß der Generalgouverneur von Warschau Einführung einer Städteordnung, welche einem auf der Kurvenwahl aufgegebenen Wahlsystem in Warschau.

Beschränkter Vierzweckdienst in Genua. Die bisherigen Generalmaßnahmen haben in Anbetracht der herrschenden Verhältnisse, um für die Eisenarbeiter genügend Bier zur Verfügung zu haben, die Ausschankungen in allen Verladegaststätten sowohl wochentags wie an Sonn- und Feiertagen auf gewisse Stunden beschränkt.

Soziale Maßnahmen. Der Stadtrat in Mannheim hat beschlossen, sich an der Schwemmenreinigung gegen Überflutung von Fiebererregern mit 65 000 Mark zu beteiligen. Hierfür ist die Stadt von 14 000 Schweinen vorgesehen.

Eine glückliche Stadt. Während die meisten deutschen Städte infolge der Kriegsausgaben gequälte gemein sind, ihre Kommunalverwaltungen zum Teil recht weitgehend zu erhöhen, sehr wenige aber die bisherigen Steuerhöhen unverändert beibehalten können, ist das städtische Dersig (Braunschweig) trotz hoher Kriegsausgaben und großer Steuererhöhungen in der angenehmen Lage gewesen, diesmal die Steuererhöhung um 10 % zu ermöglichen.

Einem qualvollen Tod erlitten hat der 10 Jahre alte Schulknabe Dummer in Darmstadt. Er war beim Spielen in einem unterirdischen Kanal des alten Rades „Lorenzried“ bei Darmstadt gefangen, abgehängt und hatte Arme und Beine gebrochen. Da sein Vater von niemandem gehört werden konnte, ist er elend verhungert. Erst jetzt fand man nach tagelangem Suchen die Leiche des armen Knaben.

Im Streite erlagten. Auf einer Feste in Döbelitz wurden die Bergleute Kolbatz und Kubeau in Eisen, wobei letzterer seinen Gegner mit einem Hadenstiele so ins Gesicht schlug, daß der Betroffene tot zu Boden fiel.

Eisenbahnunglück bei Derendorf. Auf Bahnhof Derendorf bei Düsseldorf lief ein von Wehdau kommender Güterzug auf eine Rangierabteilung. Hierbei wurden der Kondukteur Heinrich Bau aus Düsseldorf und der Hülfskondukteur Johann Breuer aus Speyer getötet, der Schaffner Ferdinand Baumann aus Speyer schwer und zwei Jagdbühler leicht verletzt. Der Unfall hatte eine längere Betriebsunterbrechung im Gefolge.

Ein Fischen verunglückt und ertrank. In Glee schlug ein mit sechs Personen besetzter Kahn beim Fischen um. Drei Insassen ertranken.

Auslieferung des Rigners Ebender. Der Mörder des Fürstbischofs Romanus, der Rigners Ebender, der an der holländischen Grenze im Januar verhaftet wurde, ist jetzt ausgeliefert und bereits in das Amtsgerichtsgefängnis in Rassel eingeliefert worden.

Der ungarische Vandal. Obgleich die amtlichen Auskunftsstellen des Wiener Arztes behaupteten, daß der Gynäkologe Vandal in Belgrad als Kriegsgefangener in Belgrad in Serbien im Sommer des vorigen Jahres ge-

halten ist, mehren sich täglich die Anhaltspunkte dafür, daß es sich entweder um einen anderen Mann gleichen Namens handelt, oder daß sich seine Erkennungsgesetze im Hospital mit demjenigen eines verstorbenen Kameraden verwechselt hat, um sich der beabsichtigten Abwendung seiner Verbüchsen zu entziehen. Ein Inspektor Stefan Makarec meldete bei der Polizei, er habe sich im November 1915 in Raab mit sich unterhalten und befragte diese Angabe mit der Vorweisung eines Logenbuchs. Ferner meldete sich bei der Behörde eine Frau, die zu Protokoll gab, ein befreundeter Soldat namens Bogasov habe sich im Februar dieses Jahres bei ihr gemeldet und ihr erzählt, wie er mit zwei Kameraden in Raab die Wäschelein der verstorbenen Wäcker geschickt und sich der Verschleppung über Albanien entzogen habe. Einer dieser Kameraden sei ein Sprengler aus Gynofda gewesen und sei mit ihm gleichzeitig in Budapest eingetroffen.

Eine französische Seifenfabrik niedergebrannt. Der Reporter Rouvellet erzählt aus Marseille, daß ein Großfeuer die dortige Seifenfabrik von Fontaine zerstörte. Das Feuer brach in einem Schuppen aus, in dem etwa zwei Millionen Seifenstücke lagerten, die in wenigen Augenblicken ein Raub der Flammen wurden. Nur den verzweifelten Anstrengungen der Feuerwehr und der Soldaten gelang es, das Feuer auf die Fabrikgebäude zu beschränken. Der Schaden ist sehr groß.

Aravalle in London. Am Größten Institut in London fand eine geheime Versammlung zugunsten des Friedens statt. Die Polizei schickte die Versammlung und verhinderte eine wachsende Volksmenge, sich den Eingang zum Versammlungsort zu erzwingen. Als die Teilnehmer der Versammlung aber das Gebäude verließen, wurden sie angegriffen und mehrere von ihnen wurden vermisst.

Nach 140 Jahren wieder in Dien gefehrt. In Danemark sind, wie die Times berichtet, die Schiffe so gesucht, daß man zwei Segler, von denen der eine 1786 und der andere im Jahre 1776 erkauf ist, wieder aufgetaucht hat. Um sich damit um die jetzigen Abenteuerlustigen zu bewerben.

Überführungen in der Kapkolonie. Den Times zufolge wurde in der Kapkolonie durch Überführungen für mehrere Millionen Schaden angerichtet.

Gerichtshalle.

Dresden. Eine Frau, eine der die Hühnerweiden durch die Hand eines Suppenkochs und ihr 20 Pf. Suppenkochen toten lassen. Die verurteilten Frauen erkrankten der Kaiserin aber bereits aufgeführt und als Suppenkochen mit mehr Vermeidung. Er heißt deshalb die Frau an die Gerichtsverhandlung, und nachdem dort eine gleiche Verurteilung getroffen war, wurde Anklage gegen Frau K. in den Verhandlungen erhoben. Der dem Schöffengericht erklärte die Angeklagte, daß die verurteilten Frauen nicht ausgetrieben, sondern nur mit einem Hühner abgetötet worden seien. Das Gericht gelangte aber zu der Auffassung, daß die als Verurteilten verurteilten „Suppenkochen“ bereits eingetrotzt gewesen sind. Das Urteil lautet auf 100 Mark Geldstrafe.

Essfurt. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Gattin und Vorgesetzten Emil H. wegen Hühnerabköderung zu verantworten. Er verurteilte eine Frau in Essfurt einen Hühner abgetötet und verlangt, nachdem die Angeklagte bereits im Keller lagen, vor dem Markt zu gehen. Da die Frau zu durch Zahlung eines der Hühner übergebenen Betrages ebenfalls strafbar gemacht hätte, bewies sie die Zahlung und erhielt einige Tage darauf von dem Hühnerabköderer eine schriftliche Aufforderung, 300 Mark an ihn zu zahlen, woraufhin er einige erkrankte wurde. Die Angeklagte wurde von beiden belassen und erhielt wegen Hühnerabköderung einen Monat Gefängnis und 6 Wochen Haftstrafe der Durchsetzung einer Geldstrafe von 100 Mark.

Stettin. Der Oblige Hausmutter Julius Hennig, der der 70 Jahre alte Frau von Altsiedeln in ihrem von ihr allein bewohnten Hause in Ddlig über und sie brauchte, hatte sich vor dem hiesigen Gericht des Kriegsausbruches zu verantworten. Der Täter behauptet, die Frau sei dabei zu haben, Frau von Altsiedeln zu erwidern. Das Gericht kam in einem Urteilspruch aus zu der Ansicht, daß die Todesstrafe nicht vorzuziehen sei.

Jutta sah ihm ein wenig betroffen nach. War das Ernst oder Eifersucht gewesen? An derartige Komplimente nicht gewöhnt, vermochte sie dieselben nicht nach dem richtigen Maß zu bemessen. Sie bemerkte plötzlich, daß sich Sondfeld nach einer Schelte häute, die sie von ihrem Kleid verloren. Er schroden sah sie, wie er sie scheinbar verlor, an seine Lippen prekte und schnel zu sich hie.

Was sollte sie davon denken? Dolly von Sterned hatte sie während dieser Szene nicht aus dem Auge gelassen. Verneidigt sah sie die dunkle Blöde in Juttas Wangen steigen. Natürlich gab sie sich den Anblick, nicht bemerkt zu haben, und lagte nach einer Weile:

Komteffe Jutta, ich wollte mit Ihnen längst gekannt, eine Frage an Sie zu richten. Es drängt mich innerlich dazu. Sie dürfen mir aber nicht zürnen, wenn ich indiskret erscheine. Jutta sah sie fragend an.

Bitte sehr — was wünschen Sie zu wissen, liebe Frau von Sterned?

Die legte die Hände gefaltet auf den Tisch und blickte auf Jutta einen eigenartigen Blick, dann sagte sie langsam, mit verhöflicher Bewegung: Warum sprechen Sie nie von Ihrer Mutter?

Jutta suchte zusammen und erblickte leicht. Wie kommen Sie zu dieser Frage?

Dolly schaute sie an. Ich habe es innerlich kühnlich bemerkt, Komteffe Jutta. Sie sprechen von Ihrem Großvater, von Ihrem Vater — aber von Ihrer Mutter nie.

Das sprach ab, wie von Bewegung übermüdet und ging schnell davon.

Gemah wurde daher wegen Raubes mit Todesstrafe zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Bei unseren Feinden.

Die Kriegsmüde französische Bevölkerung. Die französische Bevölkerung ist kriegsmüde, daß wird mit jedem Tage klarer. Um nun den Haß künstlich zu schüren, greift die Regierung zu den sonderbarsten Mitteln. So hat sie neuerlich, indem sie sich hinter dem Journal verberge, veranlaßt, daß eine Ausstellung von Kunstwerken veranstaltet werden soll, die angeblich von den Deutschen in barbarischer Weise ohne Not zerstört oder beschädigt wurden. In Ausübung dieser etwas merkwürdigen Ausstellung seien Mitglieder der französischen Akademie, Staatsminister, Senatspräsidenten u. m. Die Stadt Paris hat einen ihrer Kunstpaläste zur Verfügung gestellt. In der Hauptstadt wird man dem Publikum Werke aus den beschlossenen Sälden und Festungen vorführen.

Die Großart in England?

Die Londoner „Daily Mail“ schlägt die Einführung der eben von ihr verpönten Großart vor. Das Blatt mag allerdings noch nicht recht, daß sich beim vollen Namen zu nennen, weiß aber auf die kurze Bezeichnung hin, die Deutschland in der Verteilung seiner Lebensmittel wollen läßt. Es könne der Tag kommen, wo England wünschen dürfte, es Deutschland nachgemacht zu haben. Um einer Hungersnot entgegenzutreten, sei es nötig, daß dem Lande zugereicht wird, was es verzehren, und daß es durch ein Gesetz zur Sparsamkeit gezwungen wird. Früher oder später werde man auch in England dem deutschen System nachzusehen müssen. Wenn die Regierung auch in dieser Falle warne, bis es zu spät sei, dann werde England nie mehr in die Lage kommen, irgend etwas zu sein. Lord Montagu habe richtig gesagt: „Wir herrschen zur See, aber nicht drunter und nicht drüber.“

Russlands ungünstiger Finanzstand.

Nach einer aus Holland kommenden Nachricht werden anlässlich der bereits erwähnten Gesicherung der russischen Forderungen in Holland die Übernehmungen von Amsterdam und Rotterdam Schritte in Petersburg unternehmen. Sollten dieselben erfolglos sein, so werden die gesamten Forderungenverpflichtungen gegen die russischen Werte, vielleicht sogar die Streckung derselben von der amtlichen Kursliste ins Auge gefaßt. Die neuen Verhandlungen des Finanzministers Bark haben übrigens einen Kursfall der russischen Staatswerte in Amsterdam und Rotterdam verurteilt.

Vermischtes.

Die „heroische“ Rettung. Bis zu welchem Grad von Geschicklichkeit die Krüppel die Franzosen bereits geübt hat, kann man an der folgenden Rettung erkennen, die sich in einem französischen Koncertanzeiger findet: „Der größte Schläger.“ heißt es hier, „der gegenwärtig für Singpieltheater gewonnen werden kann, ist der Überwinder Derier, der infolge schwerer Verletzungen nach glorreicher Tätigkeit aus der Armee entlassen wurde. 64 Verwundungen, darunter Amputation des linken Schenkels, Militärmedaille, Kriegskreuz, Russisches Kreuz des heiligen Georg, Gegenwärtiges Amtieren im Reichspalast in Paris, Direktoren und Assistenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese seltene Kraft noch für mehrere Monate frei ist.“

Der Rekord-Decht. Im Eddra-Decht ist von einem Fischer aus Delbbo in einer Kanne ein Decht gefangen worden, der nicht weniger als 15 Hlogramm wog. Er war etwa 1 1/2 Meter lang. Wie das Dooents Dagobad zu beschreiben weiß, ist dies der größte Decht, der in den schwedischen Binnenseen bisher gefangen worden ist. Vor einigen Jahren glaubte man, mit einem Decht im Gewicht von 13 Hlogramm den Rekord erreicht zu haben, der durch den neuesten Dechtung nun erheblich geschlagen worden ist.

es will
ge-
gab
ser-
heit
Der
iner
lich
rie.
um
ob-
ber-
den
als
he
in
gen
ber
ar-
de
in
die
alte
die
er-
ter
ach

Vermischtes.

— Zu den Ernährungsfragen haben die einzelnen Parteien des Reichstags umfangreiche Anträge eingebracht. Fast allen gemeinsam ist die Forderung, einen allgemeinen, die gesamte Volksernährung und Volksernährung umfassenden Wirtschaftsplan für das Erntejahr 1916 und das Anbaujahr 1917 (für dieses schon im Juli dieses Jahres, wenn er nützlich sein soll) aufzustellen und diesen bekanntzugeben, sowie eine Hauptstelle für Lebensmittelversorgung (möglichst mit einem Beirat aus Reichstagsmitgliedern) zu errichten.

Bittau. Die Amtshauptmannschaft Bittau hat durch Vermittelung der Ortsbehörden sämtliche Landwirte ihres Verwaltungsbezirktes ersucht, einheitlich vom 22. d. M. ab für sich selbst, ihre Familienangehörigen, ihr Vieh und ihre Arbeiter den Butterverbrauch für die Woche auf ein Stück (ein halbes Pfund) herabzusetzen. Für die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung von Stadt und Land Bittau ist der Butterverbrauch schon seit Wochen auf ein Viertelstück (ein achtel Pfund) beschränkt.

Chemnitz. Am Dienstag nachmittag stürzte im benachbarten Oberhermersdorf ein Militärpoppeldecker, welcher mit dem Fliegerunteroffizier Max Wagner aus Oberhermersdorf und dem Oekonomiehilfswärter Max Schellig aus Niederhermersdorf besetzt war, ab und wurde vollständig zertrümmert. Beide Insassen fanden dabei den Tod.

— Der Fleischer Max Traue aus Gröna bei Chemnitz, der am 7. April d. J. die am 21. Juli 1896 in Plauen i. V. geborene Arbeiterin Anna Klara Dertel, mit der er ein Verhältnis unterhielt, durch einen Schuß in die Schläfe tötete, hatte sich am Mittwoch vor dem Chemnitzer Schwurgerichte zu verantworten. Zu der Tat selbst gab Traue an, daß sein Verkehr mit der Dertel nicht ohne Folgen geblieben sei, weshalb er seinerzeit beschloß, das Mädchen und sich selbst zu töten. Nach dieser Tat fehlte ihm jedoch zum Selbstmord der Mut. Erst 36 Stunden nach dem Mord wurde die Leiche des Mädchens von Spaziergängern entdeckt. Traue wurde bald danach verhaftet und legte auch ein umfassendes Geständnis ab. Nach achtstündiger Verhandlung wurde Traue nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Hohenstein-Ernstthal. Der Bezirksverband geht nun auch den Fleischhämstern energisch zuleibe, denn er hat angeordnet, daß sämtliche Fleischvorräte im Bezirk, soweit sie für die Person sechs Pfund überschreiten, bei der Behörde abgeliefert werden müssen. Nichtabgelieferte werden mit 1 Jahr Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Wie schlimm diese Hämsterei getrieben wurde, sieht man in hiesiger Stadt. Bei der letzten behördlichen Bestandsaufnahme gaben hier 103 Einwohner allein 4500 Pfund Fleisch- und Wurstvorräte an. Und wie viele werden den Drückerberger gemacht haben?

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.
Donnerstag, den 18. Mai 1916.
Abends 7/8 Uhr Segelschiff.

la Kakao
wohlschmeckend
garantiert rein
preiswert im
Schoko-Laden
Martha Uhlig.

**Streich- und Rad-
Feuerzeuge**
mit Cerise für Benzinfüllung
in verschiedenen Ausführungen
empfehlenswert
Hermann Rühle, Buchhandlung.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Mai, vormittags 10 Uhr findet im Saale des Gasthofs zum goldenen Ring in Moritzdorf

katholischer Gottesdienst

statt. Bisher Gelegenheit zur hl. Osterbeichte.

Pfarrer F. Bichornad.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> □□□□□□□□□□ □ Privat-Drucksachen: □ Einladungen, Menus □ Programme, Tanz- □ Speise- u. Weinkarten □ Hochzeitszeitungen, □ : : Festlieder, : : □ Visit-, Verlobungs- u. □ Glückwunschkarten, □ Vermählungs- und □ : : Traueranzeigen : : □ Danksagungen etc. □□□□□□□□□□ 	<p>◆ Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> □□□□□□□□□□ □ Geschäfts-Drucksachen: □ Formulare, Tabellen, □ Briefbogen, Kuverts, □ Rechnungen, Post- □ karten, Lieferscheine □ : : Paketadressen, : : □ Quittungen, Adress- □ karten, Reise-Avis, □ Wechsel, Zirkulare, □ Prospekte, Kataloge □ Preislisten etc. etc. □□□□□□□□□□
---	--	---

Geschmackvolle Ausführung : Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Gebrauchte Fahrräder
sind günstig zu verkaufen, auch werden gebrauchte Fahrräder gekauft und in Tausch genommen.
Gummi und sämtliche Zubehörteile stets auf Lager.
Reparaturen billigst.
Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.

Der Guckkasten
ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie
Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk.325, durch ein Postamt Mk.3.12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Elektrische Taschenlampen
in wirklich guter Qualität
prima Troekenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äusserst preiswert
Herm. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Kinderwagen: Sportwagen
größte Auswahl der Residenz
Preisliste gratis und franko.
Paul Schmidt, Dresden-A.
Fernsprecher 4569 Moritzstraße 7, I. Et.

Saubere zuverlässige
Waschfrau
gesucht.
Adressen in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Strümpfe
werden angefrischt.
Dresdner Straße 96 L.

Ei-Ersatz-Pulver
Eiron
Beste Ersatz für Hühner-Ei.
Preis 10 Pfg.
Blütenhonig-Ersatz
Biene
aus bestem Honigpulver von jeder Hausfrau herzustellen
Preis 35 Pfg.
Schoko-Laden
Martha Uhlig.

Vorschriftmäßige
Lohnbeutel
mit Aufdruck liefert preiswert die
Buchdruckerei Hermann Rühle
Häumer's

Wäschewannen
aus Flussstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reissen, kein Eintrocknen, kein Faulen. Solide Ausführung Preis v. M. 13.— an. Liste gratis.
Bernhard Häumer Dresden-A. Nr. 449
— Grosse Zwingerstrasse 13. —
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz

Schlacht- und Handelspferde
kauft
Max Wels, Rosschächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

MANOLI
Die glückseligste Musikinstrumente

Mundharmonikas
in verschiedenen Qualitäten u. Preislagen
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Buchdruckerei Hermann Rühle

